

Verlagsnachricht Junges Theater MIGRATION

Europa wird 50 – und in Europa kann jeder Europäer leben und arbeiten, wo er will. Doch nicht überall ist Europa. Nicht überall ist Frieden. Jahr für Jahr sind viele Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und eine neue zu suchen. All denen möchten wir diese Verlagsnachricht widmen, in der wir Ihnen eine Auswahl unserer spannendsten Stücke zum Thema „Migration“ vorstellen.

Hans Augustin

TADESSE

oder ICH GEHE DAHIN ZURÜCK, WO ICH HERGEKOMMEN BIN
3 D, 3 H (bei Mehrfachbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 9+

☎ Ursendung der Hörspielfassung: 03.11.91, ORF, A-Innsbruck

⌚ 12/94, 6. Ffm. Autorenforum für KiJuTh

⇒ **UA - frei -**

*H. Augustin * 1949 in A-Salzburg; lebt in A-Thaur*

Krieg, Flucht, Bedrohung und Angst – vorwiegend aus der Sicht zweier Kinder, der fünfjährigen Nunu und ihres siebenjährigen Bruders Tadesse. Ihre einfachen Fragen an den jeweiligen Elternteil entlarven die Gegenseite, die bedrohliche Außenwelt. Tadesse ist die Geschichte eines Jungen in einem Krieg fern von Europa. Die Geschichte eines Einzelfalls in den Karteien der internationalen Flüchtlingsorganisationen, eine Geschichte, die nicht die Aufmerksamkeit der Medien gefunden hat. Es ist die Geschichte einer Familie aus Äthiopien, aus dem Irak, Pakistan, aus Jugoslawien, Georgien oder aus Lateinamerika. Immer ist jemand Opfer von Gier, Hass und Verblendung. Es ist auch unsere Geschichte.

VATER Wir werden warten.
TADESSE Worauf werden wir warten?
VATER Bis alles vorbei ist.
(Pause)
TADESSE Dauert das lange?
VATER Es kann ein ganzes Leben dauern.
(Hans Augustin, TADESSE)

Tristan Berger/ Orhan Güner/ Hürdem Gürel DIESE DEUTSCHE NACHT AUS 1001 NACHT

1 D

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche/ Erwachsene
☎ 1989, **Fürst Thurn und Taxis Förderpreis**, Bayerische Theatertage, Memmingen

UA: 12.01.89, Schauburg, München; R: O. Güner

*T. Berger * 1959 in Bad Reichenhall; lebt in München*

*O. Güner * 1954 in TR-Ankara; lebt in Berlin*

*H. Gürel * 1960 in München; lebt dort und in Berlin*

„Muss ich noch lange warten? ... Sie können mich nicht erkennen? In meinem Land, aus dem ich auszog, mein Glück zu machen, hatte man mir gesagt, dass es hier vortreffliche Grenzwärter gibt. Man hatte nur Gutes erzählt und nichts von Schwierigkeiten. Kaum dass ich einen Fuß in dieses Land gesetzt habe, zwingen Sie mich, meine äußere Erscheinung aufzugeben, und dann

... werfen Sie mir vor, nicht mehr die Dalila zu sein, die auf dem Passbild zu sehen ist!“

Und deshalb versucht Dalila, mithilfe der Bilderwelten aus „1001 Nacht“ in das westeuropäische Land zu kommen: Sie erzählt den Beamten die Geschichten aus ihrer Heimat und benutzt die Magie der alten arabischen Märchenwelt, um die fünf Prüfungen auf dem Weg in das Land mit den seelenlosen Torwächtern zu bestehen. Phantasie und poetische Kraft stehen gegen nüchterne Verwaltungsmechanismen – und siegen.

„Das hat eine gute Portion vom Marktplatz-Charme orientalischer Geschichtenerzähler, pffiffigen Witz und einen kräftigen Schuss von unzimperlicher erotischer Derbheit.“
(*Tageszeitung*, 17.01.89)

„Ein Beispiel dafür, dass sich Gegenwartsprobleme auf dem Theater auch mit Wärme und Poesie paaren können.“
(*Mittelbayerische Zeitung*, 20.06.98)

„Muss ich noch lange warten? ... Sie können mich nicht erkennen?
In meinem Land, aus dem ich auszog, mein Glück zu machen, hatte man mir gesagt, dass es hier vortreffliche Grenzwärter gibt. Man hatte nur Gutes erzählt und nichts von Schwierigkeiten. Kaum dass ich einen Fuß in dieses Land gesetzt habe, zwingen Sie mich, meine äußere Erscheinung aufzugeben, und dann ... werfen Sie mir vor, nicht mehr die Dalila zu sein, die auf dem Passbild zu sehen ist! ...“
(Berger/ Güner/ Gürel, DIESE DEUTSCHE NACHT AUS 1001 NACHT)

Ali Jalaly

BARFUSS NACKT HERZ IN DER HAND

Solo

1 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

☞ Hörspielfassung von Tim Vowinkel verfügbar

☞ 1999, **Landespreis für Volkstheaterstücke**, Baden-Württemberg

UA: 22.02.96, Theater NEUNvonSIEBEN, Kölniz; R: S. Rieben ⇒ **DE:** 20.03.96, Theater im Bauturm, Köln; R: A. Jalaly ⇒ 29.12.96, Theater Oberhausen/ „Welttheater“; R: T. Goritzki ☞ 1997, **Oberhausener Theaterpreis**; ☞ 1998, „Theaterzwang“, NRW: ☞ 1. Preis ⇒ 04/98, arka-das theater, Köln ⇒ 26.05.00, Freies Eisenacher Burgtheater; R: A. Jalaly ⇒ 12.05.01, Freiburger Kleine Bühne; R: S. Mola ⇒ 12.06.01, LB Sachsen, Radebeul, ☞ mobil im Klassenzimmer; R: L. Gotter ⇒ 11.04.02, freie Theaterproduktion, Schweinfurt; R: P. Hub ⇒ 04.11.04, Theater der Jungen Welt Leipzig; R: M. Firlus ⇒ **ÖE:** 26.10.05, Theater Wagabunt, A-Dornbirn; R: P. Langebner ⇒ 17.05.07, Compagnie Barfuß, Saarbrücken; R: B. Duss ⇒ 29.05.07, Schauspiel Köln; R: A. Jalaly
*A. Jalaly * 1958 in IR-Teheran; lebt in Köln*

„Die Begegnung mit dem Fremden steht [...] im Mittelpunkt des Monologs 'Barfuß Nackt Herz in der Hand'. Ali ist türkischer Gastarbeiter und verliert Frau und Sohn bei einem Wohnungsbrand. Er berichtet, wie es zu der Katastrophe, die Brandstiftung war, kam. Da Ali ein anstän-

diger Gastarbeiter ist, bewältigt er auch seine Trauer und Wut auf anständig deutsche Weise: Seine Tätigkeit als Reinigungskraft steigert sich in manische Putzanfälle allerorts und jederzeit.“ (*Theater der Zeit, Juni 2005*)

„In Alis scheinbar so naivem Blick auf die Welt liegt die gesellschaftskritische Kraft dieses Textes, der, zwischen Komik und Entsetzen changierend, Schmerz spürbar werden lässt.“ (*Stadt Revue, 07/1996*)

„Ein Theaterereignis, eine Groteske, die unter die Haut geht, in ihrer Schlichtheit erschütternd, ihrer Treffsicherheit beschämend. Eine beeindruckende Premiere, die ohne Klage und ohne Anklage zwei Welten, zwei Kulturen und zwei Religionen aufeinanderprallen lässt, die so unversöhnlich sein wollen und so versöhnlich sein könnten: [...] So flehen die poesievollen Worte dieses Monologes wie zärtlich leise Lieder.“

(*Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 06.01.97*)

„Aus all den Sichtweisen, die man auf den tödlichen Brandanschlag auf ein von Türken bewohntes Haus in Solingen haben konnte und kann, zeigt das Stück [...] die Sicht des überlebenden Familienvaters, seine Verständnislosigkeit gegenüber dem Hass, seine Selbstvorwürfe und seine Trauer. Aus der Fülle von Informationen zu Migration, rechter Gewalt oder türkischem Leben in Deutschland tritt hier die Geschichte und das Leid des Einzelnen in exemplarischer Deutlichkeit hervor.“ (*Rike Reiniger; in: Schneider/ Loewe (Hrsg.): Theater im Klassenzimmer. Wenn die Schule zur Bühne wird, Baltmannsweiler, 2006*)

„Helmut.

Mein Chef.

Liegt in einer Hängematte.

Trinkt Bier.

Und isst Arsch.

Guckt sein neues Pornoheft.

Und sagt: 'lecker, lecker'.“

(*Ali Jalaly, BARFUSS NACKT HERZ IN DER HAND*)

Irmgard Keun

KIND ALLER LÄNDER

Bearbeitung von **Ina Bleiweiß**

2 D, 1 H

Empfohlene Altersgruppe: 9+

⇒ **UA - frei -**

I. Keun (1905-1982)

*I. Bleiweiß * 1968 in Halle/ Saale; lebt in München*

Kully, das Kind aller Länder, kennt Kummer zunächst kaum, obwohl die Verhältnisse alles andere als geordnet sind. Die Zehnjährige fühlt sich auch in der Fremde zu Hause, ihre Heimat ist die Welt: heute Wien und morgen

Warschau, Nizza entdecken und über den großen Teich nach New York, mal in Paris sein und dann wieder in Prag: das Ganze ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang, immer auf der Flucht vor den Nazis, die Kullys Vater, einen berühmten Romancier, samt Familie in die Emigration getrieben haben. Kully, naseweis und altklug, macht Erfahrungen, die teuer bezahlt werden müssen. Sie lernt sehr bald, dass wer keinen Pass besitzt, auch keine Daseinsberechtigung hat, zumindest für die Behörden. Und sie spürt, ohne Geld ist der Mensch, so gut er auch sein mag, nur die Hälfte wert. Im Exil, gerade noch geduldet, werden die drei einen Begleiter nie los: die Angst.

„Über eine Grenze kommt man nicht, wenn man keinen Pass hat und kein Visum. Ich wollte immer mal eine Grenze richtig sehen, aber ich glaube, das kann man nicht.“

(*Irmgard Keun, KIND ALLER LÄNDER*)

John Retallack

HANNAH & HANNA

(Hannah & Hanna)

aus dem Englischen von Anne Fritsch

2 D

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

☞ publiziert bei: Samuel French Ltd., GB-London, 2002

☞ übersetzt ins Hebräische, Schwedische, Portugiesische, Italienische, Holländische (von Heleen Verburgh)

und Französische (von Geoffrey Dyson und Antoinette Monod; publiziert bei: Éditions La Fontaine, F-Lille, 2004)

☞ 2001, **Award from the Network for Social Change**, GB-London ☞ **nominated as Best Young People's Show** at the TMS awards

UA: 20.06.01, Company of Angels, GB-London/ Channel Theatre Company, GB-Margate; R: J. Retallack; ♪ K. James; ☞ Edinburgh Festival: ☞ **Glasgow Angel Award**; ☞ Time Out Critics Choice Festival; → 2003,

Indien; → 2004, Philippinen; → 2005, Malaysia ⇒ **EAs** in: Israel, Schweden, Frankreich, Portugal, Italien, Belgien und Holland (2006, Muz theatre, NL-Amsterdam) ⇒ **DSE**: 01.02.08, Schauspielhaus, Neubrandenburg
*J. Retallack * 1950 in GB-Oxford; lebt in GB-London*
www.companyofangels.co.uk

Hannah ist sechzehn und Engländerin. Sie wohnt in der südenglischen Hafenstadt Margate, in die um die Jahrtausendwende viele Kosovo-Albaner flüchteten. Hannahs Freund ist ziemlich ausländerfeindlich – und so ist Hannah es auch.

Hanna ist auch sechzehn, kommt aus dem Kosovo und heißt eigentlich Xhevahinja. Weil das aber kein Engländer aussprechen kann, hat ihre Mutter beschlossen, sie mit ihrem zweiten Namen – Hanna – in England einzuführen. Damit sie sich schneller in ihrer neuen Umgebung zurechtfinden, Freunde finden kann. Das allerdings funkto-

niert nicht: Obwohl sie die gleiche Musik hören, beide gerne singen und auch sonst die gleichen Interessen haben, feindet Hannah Hanna an – weil sie die einzige Hannah in Margate sein will, weil sie ihren Namen und ihr „Revier“ nicht mit einer Fremden teilen will.

Erst als Hannahs Freund Hannas Bruder brutal zusammenschlägt, gerät Hannahs einfaches Weltbild ins Wanken – sie und Hanna werden Freundinnen. Das Stück endet mit einer echten Freundschaft, die beide Mädchen verändert. Das Stück endet dennoch nicht mit einem Happy End: Hannas Mutter hat beschlossen, in den Kosovo zurückzukehren, für sie ist das Experiment „England“ gescheitert.

„[...] timely and significant [...] It offers a notably sharp, thoughtful pen-portrait of new wave British fascism [...] finally the sheer human ordinariness of the girls' teen friendship, set against so much hatred, is tremendously moving.“ (*The Scotsman*)

HANNAH Bull sagt: „Das ist eine verdammte Invasion.
Über Nacht hat sich der ganze Kosovo hier eingenistet.“
Das trifft das allgemeine Gefühl hier ganz gut.
(*John Retallack, HANNAH & HANNA*)

Peter Rumney

SCHATTENFANGEN

(Jumping on my shadow)

aus dem Englischen von Anke Ehlers

2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: 8+

UA: 05/2001, Half Moon Theatre, GB-London; R: R. Hutt;

♫ H. Malcomson; ♫ 2002, **John Whiting Award for**

best produced play in England ⇒ **DSE - frei -**

*P. Rumney * 1958 in GB-London; lebt in GB-Nottingham*

Josip, ein „Junge von nirgendwo“, soll abgeschoben werden. Anna versteht das nicht, obwohl sie ein bisschen sauer auf Josip ist, weil er die letzten Kirschen aus der Marmelade gefischt hat und ihre Großmutter den fremden Jungen bevorzugt. Wahrscheinlich, weil Josip die alte Frau an ihr eigenes Schicksal als Exilantin erinnert. Anna kann sich nicht länger unterordnen und läuft weg, durch einen Spiegel in eine andere Zeit. In der Vergangenheit trifft sie Josips Freund, Mr. Miah, der in einer Backstube arbeitet. Und so wird Anna auf einmal selbst zu einer Fremden, wie ihre Großmutter, wie Josip und wie auch

Mr. Miah, der ihr Josips Lage erklärt: „Sie glauben, er hat seine Geschichte einfach erfunden. Sie begreifen nicht, dass er in Gefahr ist und entsprechend Angst hat. Die denken, er will nur die 'Marmelade', Anna.“ Am Ende ist nicht nur Anna um eine wichtige Erfahrung reicher: Vier Schatten haben sich „gefangen“, die in der Backstube gemeinsam warmes duftendes Brot essen. Doch dann kommen die Soldaten und wollen Josip holen.

Peter Rumney erzählt von der Flucht aus Kriegs- und Krisengebieten, vom Fremdsein und von Integrationsversuchen. Er stellt dar, wie Freundschaften entstehen, die den Menschen eine neue Heimat sein können. Das Stück spielt „in einer Stadt am Fluss nicht weit vom Meer“, genauer in einer kleinen Backstube, die überall sein könnte. 'Jumping on my Shadow', hat 2002 den 36th *John Whiting Award for the best play produced in England* erhalten. Dieser alljährlich vom *Arts Council of Great Britain* verliehene Preis gilt Theaterstücken, die den folgenden drei Kriterien entsprechen: „Sie sollen eine unverwechselbare sprachliche Qualität aufweisen, relevante und wichtige Themen der Gegenwart aufgreifen und innovativen Wert für das Theater haben.“ (*Kriterien der Juroren*)

ANNA Oma, bist du mit deinen Eltern hier her gekommen?
GROSSMUTTER Hör auf, Anna!
ANNA Warst du ganz alleine, als du herkamst?
GROSSMUTTER Aufhören!
ANNA Hattest du keine Geschwister?
GROSSMUTTER Hör auf! Hör auf!
Hör endlich auf! Ich will darüber nicht sprechen!
Es gibt Dinge, ... über die spricht man. Und es gibt Dinge, ... über die spricht man nicht!
(*Peter Rumney, SCHATTENFANGEN*)

Wolfgang Sréter

MINENSPIEL

3 H, 1 Musikerin

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche/ Erwachsene

♫ 2006, **Jugenddramatikerpreis der Stadtparkasse München**

UA: Nov. 07, Theater Halle 7, München; R: C. P. Seifert

*W. Sréter * 1946 in Passau; lebt in München*

Ein vom Krieg zerstörtes und von seinen Einwohnern verlassenes Dorf in den Bergen mit Blick auf das Meer. Ein Mann haust in einer Ruine, in die er alles, was im Dorf an Verwertbarem zu finden war, gebracht hat. Er führt Selbstgespräche. Oder spricht er mit dem Jungen, der ihn seit Tagen heimlich beobachtet? Irgendwann findet der Mann den Jungen ohnmächtig auf dem Grundstück. Er hat eine Verletzung am Bein, die von einem Schuss, einer Mine, aber auch von einem Sturz vom Baum herrühren könnte. Der Mann pflegt ihn, und als er wieder gesund ist, bleibt der Junge bei ihm. Das Zusammenleben bringt es

mit sich, dass sie über die Geschichte des jeweils anderen langsam mehr und mehr erfahren. Inmitten des Krieges entsteht eine zerbrechliche Idylle der gegenseitigen Hilfe.

Gegen Ende des Sommers wird der Mann schwächer und schwächer. Er erzählt dem Jungen, dass er lange Jahre in einem anderen Land gelebt hat. Die Familie des Mannes lebt noch in diesem anderen Land. Mit einem Brief des Mannes macht sich der Junge drei Tage nach dessen Tod auf den Weg.

„Das Stück von Wolfgang Sréter beschreibt eine Wirklichkeit, die häufig verdrängt wird. Die Kriege im 21. Jahrhundert sind auch die Kriege, in denen Kinder zu Soldaten gemacht werden und in denen Kinder gleichzeitig die

Opfer der Auseinandersetzungen sind. Jedes Kind bei uns kennt inzwischen die Bilder dieser Kriege aus den Medien. Sréters Stück gibt keine Antworten auf die alltäglichen Schreckensmeldungen und keine Handlungsanweisungen. Es beschreibt mit großem Verständnis eine Situation zwischen einem alten Mann, dessen Lebensraum, sein eigenes Haus, zerbombt wurde und einem Kind, das sich im Kampf ums Überleben in dieses Haus gerettet hat. Es entsteht eine exemplarische Situation auf engstem Raum, welche die aktuelle Lage von Kindern in unserem von Kriegen geprägten Jahrhundert sehr verständnisreich reflektiert. Großes Theater auf kleinstem Raum.“ (*Jurymitglied Jürgen Flügge, Münchner Jugend-Dramatiker-Preis, 16.10.06*)

JUNGE Warst du nie im Krieg?
 MANN Ich habe hier vier Angriffe erlebt ... es war ...
 JUNGE Aber du hast nicht gekämpft.
 MANN Sonst säße ich nicht hier.
 JUNGE Man kann auch überleben.
 Wo ist deine Familie jetzt?
 MANN ... Weit weg.
 (*Wolfgang Sréter, MINENSPIEL*)

Charles Way BLUTROTE SCHUHE

(Red Red Shoes)

inspiriert von Hans C. Andersens „Die roten Schuhe“
 aus dem Englischen von Uwe Dethier

4 D, 2-3 H

Empfohlene Altersgruppe: 9+

☞ 2003, „**The Children’s Award**“ des „Arts council of England“ für das beste Kinderstück des Jahres

📖 publiziert in: Plays for young people, Aurora Metro Press, GB-London, 2001

UA: 2001, Unicorn Theatre for Children/ The Place, GB-London; R: T. Graham; Choreographie: D. O’Neill; ♪ J. Avery ⇒ DSE: 30.04.06, Consol Theater Gelsenkirchen; R: A. Kramer; 📅 10.09.-30.10.06, Spielarten NRW; 📅 12.03.07, Theater sehen – Theater spielen, 12. Hess. KiJuThWoche in Marburg; 📅 04./05.05.07, Augenblick-mal! Berlin; 📅 16.05.07, KiJuThTreffen NRW, Oberhausen; 📅 07.06.07, Tiba-Festival, SCG-Belgrad; 📅 09/07, Kindertheater des Monats NRW; 📅 14./15.11.07, licht.blicke, 4. Nürnberger JuThFestival

C. Way * 1955 in GB-Tiverton; lebt in GB-Abergavenny

Das Stück spielt zur Zeit des Krieges im früheren Jugoslawien. Die Feindseligkeiten innerhalb des Landes, Hass und Rachegeleüste, aber auch der Hunger nach Liebe, nach geordneten Familienverhältnissen und vor allem nach einer Normalität des Alltags – das sind die Themen, die Way zu einer Geschichte voller Poesie verknüpft. Es kann aber nicht ausbleiben, dass sich in dieser Märchen-Adaption auch harte Verweise auf die Kriegsrealität fin-

den. Entstanden ist die Geschichte eines durch den Krieg traumatisierten jungen Mädchens unserer Zeit:

Franvera hat nichts anderes im Sinn als Tänzerin zu werden. Wie im Märchen haben ihre roten Schuhe magische Kräfte. Sie will einmal berühmt sein und für ihr Land tanzen. Aber dann bricht die Kriegswirklichkeit über sie herein, als Anna, ihre beste Freundin, eines Tages erklärt, sie dürfe nicht mehr mit ihr spielen, geschweige denn mit ihr befreundet sein. Freundschaftliche, nachbarschaftliche Nähe ist jäh in Feindschaft umgeschlagen, das Kriegsgeschehen nimmt seinen Lauf und reißt Franvera mit. Sie muss ihr Heimatdorf verlassen. Als sie später dorthin zurückkehrt, ist alles zerstört, vor allem die Illusion, dass sich etwas so Schlimmes niemals wiederholen wird.

„Charles Way benötigt keine großen Gesten, keine pathetischen Symbole, um seine Botschaft auszusprechen. Es geht ihm um ein Kinderschicksal in der Brutalität des militärischen, religiösen, nationalen Konflikts. Die gibt es überall auf der Welt. Und Kinder leiden an der Entwurzelung, an der Flucht, an dem (zumindest vorübergehenden) Verlust der Eltern, an der Brutalität des Umfelds. Nichts ist mehr sicher, nichts ist mehr, wie es war. Das muss Franvera erleben und durchleben. Das Mädchen, irgendwo aus dem Kosovo, aus dörflicher Idylle, will Tänzerin werden. Sie drängt zum Theater, will berühmt werden durch Ballett. [...] Doch als der Krieg die Normen und die Normalität zerfetzt, werden die blutroten Tanzschuhe zum Synonym für das Weitermachen, das Fliehen, das Sich-Behaupten, das Leben schlechthin.“

(*Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 25.04.06*)

DOKTOR Das macht nichts, das ist nur Papier.
 Hier, ich hab dir etwas anders mitgebracht.
 Eine Landkarte von deiner Heimat.
 Vielleicht kannst du mir zeigen, wo du herkommst.
 Ein Dorf? Eine Stadt?
 ERZÄHLER Er legt die Karte auf den Boden, und Franvera schaut sie an.
 Wie klein ihre Heimat aussieht, und wie weit weg sie ist.

(*Charles Way, BLUTROTE SCHUHE*)

Redaktion: Anne Fritsch, 29.05.07